Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Herausgeber: Heimverband Schweiz

Band: 70 (1999)

Heft: 9

Artikel: Impulstagung "Wenn ein Trend in Rauch aufgeht..." in Effretikon : das Rauchen unter Schülern und Schülerinnen nimmt zu - Tabakprävention tut Not!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Impulstagung «Wenn ein Trend in Rauch aufgeht...» in Effretikon

DAS RAUCHEN UNTER SCHÜLERN UND SCHÜLERINNEN NIMMT ZU – TABAKPRÄVENTION TUT NOT!

Die SFA-Schülerbefragung zeigt: In der Schweiz raucht heute jeder vierte 15-jährige Jugendliche regelmässig! Aufgrund dieser Ergebnisse veranstalteten der Verein für Drogenfragen (vdzo) und die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland (SZO) eine Impulstagung zum Thema Rauchen. Informiert wurden die mehr als 60 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die neuesten Zahlen zum Rauchen und Kiffen bei SchülerInnen sowie die Möglichkeiten der Tabakprävention.

Dr. Richard Müller, Direktor der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), stellte als Hauptreferent die Zahlen der neuesten Schülerbefragung – von der SFA unter der Schirmherrschaft der WHO durchgeführt – in Bezug auf das Rauchen und Kiffen vor: Ein Viertel der 15-jährigen Jugendlichen raucht regelmässig und zwei Drittel davon tut dies täglich. Die Zahl der rauchenden SchülerInnen ist damit seit 1986 kontinuierlich angestiegen. Beim Cannabis-Konsum ergibt sich ein noch drastischeres Bild: Hier haben sich die Zahlen seit 1986 bei den 15-jährigen fast vervierfacht und erreichen nun einen Höchststand von 27 Prozent der SchülerInnen, die schon gekifft haben! Daraus ergeben sich für die Tabakprävention konkrete Folgerungen, mit denen Richard Müller abschliessend zum zweiten Teil der Tagung überleitete.

Tabakprävention ist gefragt!

Präventionsfachleute und Projektanbieter verschafften dem Publikum einen Überblick über die Tabakprävention: Walter Kern vom Pestalozzianum, Christian Schwendimann von Züri Rauchfrei und Verena El Fehri von der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention AT stellten geplante Massnahmen und konkrete Projekte vor. Ein handlungsorientiertes Aktionsprogramm für die Oberstufe «Smoke free 2000» wurde vom Projektanbieter Reto Lötscher präsentiert. Es ist ein gutes Beispiel einer erfolgreichen Zusammenarbeit von verschiedenen Fachstellen und Fachleuten. Das Angebot kann ab Oktober 1999 bei der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland bezogen werden, welche auch individuelle Beratungen für Schulhäuser und Lehrerkollegien zum Thema Rauchen im Schulhaus anbietet.

Ein weiteres neues Projekt zum Umgang mit rauchenden Jugendlichen auf dem Schulareal stellte die Ustemer Schulpflege – vertreten durch Daniela Salzmann – vor. Die «Wilde Bühne» aus Stuttgart bestritt mit Theaterszenen zum Thema das Rahmenprogramm des praxisorientierten Nachmittags und gab auf unterhaltsame Weise Anstoss zum Mitdenken.

Fragen zum Thema und zu Projekten: Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Schulweg 4, Postfach 1311, 8610 Uster, Tel. 01 944 88 07 ■

Rauchen und Kiffen bei Schülern und Schülerinnen

Dr. Richard Müller, Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), Lausanne

Rauchen und Kiffen sind «in»

Schulkinder rauchen mehr; besonders bei den 15-Jährigen ist in der Zeitspanne von 1994 bis 1998 ein starker Anstieg regelmässig Rauchender (mindestens wöchentlicher Konsum) zu beobachten, und zwar sowohl bei den Jungen als auch bei Mädchen.

Rund 30 Prozent der 15-Jährigen berichten 1998, dass sie wenigstens einmal in ihrem Leben eine Erfahrung mit Cannabis gemacht haben. Im Vergleich zu 1994 hat sich der Anteil der Cannabis-Erfahrenen um rund 10 Prozentpunkte erhöht. Von besonderer Bedeutung ist der Sachverhalt, dass der Anteil jener Schüler und Schülerinnen gestiegen ist, die Cannabis mehrmals versucht haben. Das heisst der Anstieg der Cannabiserfahrungen ist nicht allein einer Zunahme des Neugierkonsums zuzuschreiben, sondern zeigt vielmehr eine generelle Einbettung des Cannabiskonsums in den Lebensstil von Jugendlichen an.

Hat die Prävention versagt?

Zunächst ist die Frage wohl zu bejahen. Ist es doch der Prävention nicht gelungen, gängige Risikophilosophien abzuschwächen und den Kindern aufzuzeigen, welche Chance ein gesundheitsbewusstes Leben bietet. Die Freiheit zum Genuss wiegt offenbar schwerer als alle Gesundheitsmoral.

Betrachtet man indessen die Entwicklung der Raucherraten in den letzten 40 Jahren, so ist die Tabakprävention eine eigentliche Erfolgsstory; so konnte der Anteil von rauchenden Frauen und Männern substanziell reduziert werden. Dies nicht zuletzt dank einer nimmermüden Aufklärung über die Schäden des Rauchens. Die Kardinalfrage ist nur: Warum setzt sich dieser Trend bei Jugendlichen nicht fort?

Rauchen und Kiffen europaweit bei Heranwachsenden am Zunehmen

Die zunehmende Tendenz von Heranwachsenden zu rauchen, zu haschen und sich zu betrinken ist kein typisch schweizerisches Phänomen, sondern in grossen Teilen Europas und Nordamerikas feszustellen und muss wohl als Hinweis darauf verstanden werden, dass die das Gesundheitsverhalten steuernden Werte in der westlichen Welt im Wandel begriffen sind. Ein Trend zur Instantkultur und zum Instantgenuss zeichnet sich ab. Der Belohnungsaufschub als pädagogisches Prinzip hat ausgedient: «Alles und zwar sofort» ist die Devise. Jugendliche sind nicht mehr bereit, über die Gegenwart hinwegzusehen. Die Zukunftsvisionen sind auf der Strecke geblieben. Trotz Angst vor der Zukunft, bleibt die Lust am Leben, und kleine Fluchten gestatten, dem beengenden Alltag zu entweichen.

Wir Älteren haben noch nicht gemerkt, dass der Generationenvertrag brüchig geworden ist und Perspektiven gefragt sind. Je weniger wir Jugendlichen wirtschaftliche und ideelle Perspektiven zu bieten vermögen, desto ausgeprägter ist ihr Verlangen nach Surrogaten, das heisst Ersatzmitteln aller Art.

Was können Eltern und Schule tun?

Kindererziehen war noch nie so schwierig. Gilt es doch in einer sich rasend wandelnden Welt eine Balance zwischen Gewähren von Freiheit, dem Setzen von Grenzen einerseits und der Balance zwischen Verzärteln und emotionaler Vernachlässigung andererseits zu finden. Viele Eltern haben Mühe diese Balance zu finden. Hier muss Elternbildung einsetzen.

Unsere Gesellschaft tendiert dazu, die Probleme, welche die Erwachsenen kreieren, in der Schule lösen zu wollen. Lehrpersonen werden zu Alkohol-, Drogen-, Tabak-, Sex-, Aids- und Umwelterziehern. Kein Wunder, dass sich ein Grossteil der Lehrenden überfordert fühlt. Nur wenn wir bereit sind, der Gesundheitserziehung in der Schule sowie in der Ausbildung des Lehrkörpers den nötigen Platz zu geben, haben wir eine Chance, erfolgreich zu sein. Denn das Geheimnis der Gesundheitserziehung heisst «Intensität, Kontinuität und Beharrlichkeit».